

Wir haben heute etwas im Neuen Testament Einmaliges gehört. Während Matthäus sein Evangelium mit einem Stammbaum Jesu beginnt und Markus ohne Einleitung direkt mit der Taufe Jesu anfängt, hat Johannes seinem Werk einen theologischen Traktat über die Bedeutung von Jesus vorangestellt - den sog. "Johannes-Prolog". (Wir haben uns vor 3 Wochen mit ihm beschäftigt.) Als einziger Evangelist jedoch setzt Lukas ein eigenes Vorwort an den Anfang seiner Jesusgeschichte, in dem er erklärt, warum und wie er sie verfaßt hat. Dieses Vorwort des Lukas ist der erste Teil des heutigen Evangeliums.

Da wir aus diesem Text auch etwas über die Entstehung aller Evangelien erfahren können, will ich in der Predigt etwas näher darauf eingehen. Wie muß man sich eigentlich die Herkunft und Heranbildung unserer heutigen Evangelien vorstellen?

Den ersten Schritt dazu erfahren wir aus den beiden Anfangssätzen im zweiten Teil des Evangeliums von heute. "Die Kunde von Jesus verbreitete sich in der ganzen Gegend", heißt es da. "Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen" (Lk 4,14+15). Immer mehr Menschen zuerst in Galiläa und bald darüber hinaus hörten also die Predigten des neuen Wander-Rabbi. Sie sahen seine Machttaten und hatten das Bedürfnis, das selbst Erlebte anderen Leuten weiterzusagen. "Man sprach im ganzen Bergland von Judäa von diesen Dingen" schreibt Lukas einmal (Lk 1,65). Diese erste Stufe der urchristlichen Mission geschah zuerst ausschließlich mündlich, schon deshalb, weil damals nur ganz wenige schreiben konnten.

Als dann die ersten Christen nach Tod und Auferstehung Jesu und besonders nach dem Pfingstereignis (Apg 2,1-13) damit begannen, über Jerusalem und Palästina hinaus Mission zu betreiben, erkannten sie bald, daß es hilfreich war, für das Predigen schriftliche Stichworte zu haben. So begannen sie, wohl zuerst bestimmte überlieferte Kernsätze von Jesus aufzuschreiben wie etwa "Der Menschensohn ist gekommen, um zu retten, was verloren war" (Lk 19,10) oder "Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben" (Joh 10,10) oder "Wer nicht gegen uns ist, ist für uns" (Mk 9,40) und ähnliche.

Ein weiterer, wichtigerer Grund für das Aufschreiben war die Tatsache, daß die Augenzeugen immer mehr ausstarben. Bisher konnte man im Zweifelsfall bei diesen nachfragen, wie es denn mit Jesus damals genau gewesen war. Jetzt sagte man sich: Wir müssen alles aufschreiben, sonst kann später jeder alles Mögliche behaupten und keiner kann es mehr nachprüfen.

So begann man neben einzelnen Worten Jesu ganze Berichte über sein Wirken schriftlich niederzulegen - als erstes wahrscheinlich die Geschichte von Tod und Auferstehung als Grundlage von allem. So fing die Zeit der "Evangelien" an.

) Es wird heute angenommen, daß um 70 n.Chr. als erster Markus so ein ganzes Evangelium aufgeschrieben hat. Vermutlich war er ein schreibkundiger Begleiter des Petrus auf dessen Missionsreisen und konnte so, obwohl selber schon kein Augenzeuge mehr, die Augenzeugenberichte von Petrus in Schriftform bringen.

Etwa 10 Jahre später schrieb dann Lukas seinen Bericht, unser Lukasevangelium. Er konnte dabei das ihm schon vorliegende Markus-Evangelium als Quelle benutzen, aber auch andere Aufzeichnungen, die es inzwischen gab, und stellte alles neu zusammen. Deswegen kann er in seinem Vorwort schreiben: "Schon viele haben es unternommen, eine Erzählung über das abzufassen, was sich unter uns erfüllt hat" (Lk 1,1). Er sei "allem sorgfältig nachgegangen" und habe es "der Reihe nach" geordnet (Lk 1,3).

Zwei Begriffe aus dem Vorwort verdienen noch hervorgehoben zu werden. Einmal betont Lukas, daß es um "Ereignisse" geht und nicht um Legenden oder Gerüchte, welche zweifellos schon in der Frühzeit über Jesus reichlich im Umlauf waren. Lukas will nur weitergeben, was wirklich und glaubhaft passiert ist. Hier kann man sehen, wie kritisch die Kirche von Anfang an bei der Sammlung ihrer Schriften vorgegangen ist. Übertreibungen und Märchen wurden ausgeschieden.

Zum zweiten geht es um das, was "sich unter uns erfüllt hat". Damit ist gemeint, daß das Neue Testament als die Erfüllung des Alten Testament verstanden wurde. Deshalb greifen die Evangelisten immer wieder auf alttestamentliche Zitate zurück. Das ist auch ganz im Sinn der "Antrittspredigt" Jesu in der Synagoge von Nazaret aus dem heutigen Evangelium. "Heute hat sich das Schriftwort, das ihr soeben gehört habt, erfüllt" sagt er dort (Lk 4,21). Daraus folgt, daß sich ein heutiger Leser des Neuen Testaments zumindest in Grundzügen ebenso im Alten auskennen sollte. Beide Testamente sind nur als Einheit zu verstehen.

Schließlich sagt Lukas noch Nachdenkenswertes zu dem Leser, für den er sein Vorwort verfaßt hat. Er nennt ihn "hochverehrter Theophilus" und betont, er habe für ihn alles aufgeschrieben, "damit du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen kannst, in der du unterwiesen wurdest" (Lk 1,4).

Wir wissen nicht, wer genau mit diesem Theophilus gemeint ist. Auf jeden Fall einer, der bereits eine grundlegende Glau-

bensunterweisung erhalten hatte. Heute würde man vielleicht sagen: Er hatte Tauf-, Beicht- und Kommunionunterricht hinter sich. Lukas schreibt für ihn, damit er sich von der Glaubwürdigkeit dessen, worin er unterrichtet wurde, selbst überzeugen kann.

Ein weiterer Beweis dafür, wie kritisch man seit jeher unter Christen gegenüber Verfälschungen der authentischen Jesusbotschaft gewesen ist. Die Kirche konnte wohl nur deswegen 2000 Jahre überleben, weil sie zu allen Zeiten solche Verfälschungen mit Hilfe der überlieferten und im Neuen Testament fest bezeugten Botschaft abwehren konnte.

Vielleicht ist mit dem Theophilus aber auch gar keine Einzelperson gemeint. Das griechische Wort "Theophilus" heißt auf deutsch "Gottesfreund". Vielleicht ist damit jede(r) gemeint, der (die) an Gott glaubt und Ihn liebt. Dann wären wir alle mit gemeint.

In der Apostelgeschichte - die übrigens auch von Lukas verfaßt ist - heißt es an einer Stelle von den Christen von Beröa in Griechenland, denen Paulus auf einer seiner Missionsreisen gepredigt hatte: "Mit großer Bereitschaft nahmen sie die Worte auf und forschten Tag für Tag in den Schriften nach, ob es sich auch wirklich so verhielte" (Apg 17,11). So kritisch waren eben die Urchristen!

Man würde sich wünschen, daß wir heutigen Christinnen und Christen ebenso kritisch wären und vor allem solche Bibelkenntnisse hätten, daß wir mit Hilfe des Wortes Gottes allen Unfug, der über das Christentum und über die Kirche im Umlauf ist, zurückweisen könnten.